

„Berliner Tageblatt“

und „Sonntags-Beilage“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntag einmal. Preis: 1 Mark 50 Pfennig. ...

Abonnements-Preis

durch 6. Post bezogen, vierteljährlich 3.00, halbjährlich 5.50, jährlich 10.00. ...



Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Nr. 218 33. Jahrgang

Sonnabend 1. Mai 1909

Gierzu die Wochen-Beilage „Haus, Hof, Garten“ Nr. 18.

Das Gemetzel in Adana.

Von einem Augenzeugen.

Es war denjenigen Europäern, die seit langem in der Türkei leben und mit der Bevölkerung ...

Frau opferte sich für die Verwundeten auf. In die amerikanische Schule hatten sich Armenier geflüchtet, deren Auslieferung die Türken verlangten, und da das verweigert wurde, löste man zwei amerikanische Missionare, die das Feuer löschen wollten. Die Soldaten, welche die Deutschen in die Baummwollgesellschaft bewegen wollten, verweigerten dem Dienst. Die Lage war sehr kritisch. Die bedrohten Ingenieure der Bagdadbahn von Bagdad ebenfalls. Nachmittags stieg dichter Rauch auf. Das armenische Quartier der vier Meilen von hier entfernten Stadt Tarsus stand in Flammen. Abends sah man von hier aus das Feuermeer. Das kaiserliche Amt forderte telegraphische Nachrichten ein, und wir bauten nur auf Schutz von Berlin aus. Der Gouverneur von Mesina hat es insofern verstanden, bisher die drohende Gefahr von hier fernzuhalten. Der Direktor der Bahn, Dr. Belart, legte einen Memorandum unter Dampf, so daß man im Moskauer Zeitungsausschnitt die Nachricht hätte. Am dritten Tage wurde der Bahnverkehr eingestellt. Es drang weiter in Tarsus und Adana. Menschen, Rauben und Plündern dauerten fort. Ein türkisches Kanonenboot, das sich sofort wieder entsetzte, brachte gut disziplinierte Truppen, etwa 100 Mann aus Damaskus, die sogleich nach Adana expediert wurden. Es kamen Nachrichten, daß in Alexandrette, Marash, Sis, Samsat, Hamidie, Bagdadie entsetzt gewartet worden sei, und es ist sicher, daß wir es mit einer wohlorganisierten militärischen Organisation gegen die verhassten Armenier zu tun haben. Alle Mohammedaner tragen während der Mafakte Abzeichen. Nicht ein einziges Kriegsschiff war in der Nähe, dessen Gegenwart beruhigend gewirkt haben würde. Dann kam die Nachricht, daß es in Adana und Tarsus etwas ruhiger geworden sei — die Soldaten waren ermüdet, und die türkische Firma hat Hunderttausende in Adana aufgestockt; die türkischen Agenturen und Unternehmungen werden vernichtet sein, wenn keine Hilfe kommt. Der Besitz des deutschen Ingenieurs Stoffel, der hier Land angekauft hatte, ist veräußert. Viele Millionen deutsche Kapitalien und deutsche Interessen stehen hier auf dem Spiele. Seit Sonnabend abend läßt sich die hiesige Telegrammbureau auf eine höhere Stellung hin beschreiben. Die sich auf die Megeleien beziehen, nicht mehr durch, und Derselben einfacher Natur werden verstimmt — und das alles, um den Schein zu erwecken, als ob die Regierung alles mögliche zur Abwehr des Unheils getan hätte. Am Dienstag, den 20. April, abends langte endlich das deutsche Stationshelfer Vorelsch hier an. Nachts kam ein mittlerer englischer Kreuzer, am 21., heute früh ein französischer Panzerkreuzer aus London.

Walter Siehe.

Die sehr merkwürdige Affäre Hammann, die bereits glücklicherweise beendet ist, hat ganz unerwartet eine neue Wendung genommen: Der Strafgericht des Kammergerichts hat die Entscheidung über die Affäre gegen Bestätigung der Strafbefehle gegen den Leiter des Hoftheaters ...

offiziellen Presbureau, haben wir bekämpft und werden wir weiter bekämpfen, da uns die Verführungskünste, mit denen er den weitaus größten Teil der deutschen Presse — und auch der Liberalen geduldet und gegönnt hat, sehr unangenehm sind. Aber bei Privatleuten des Herrn Hammann geht es ebenso wenig etwas an wie das Privatleben jedes anderen Menschen, und wir haben nicht den Wunsch, ihn als ein Opfer nachsichtiger Standesmacher fallen zu sehen.

Im Haag.

(Telegramm unseres Korrespondenten) Das Befinden der Königin und der Herzogin ist vollständig ausgezeichnet. Die Königin schief bis gegen vier Uhr nachmittags und nahm dann etwas Milch und Obst zu sich. Die Königin-Mutter lebte um 1/2 Uhr nach ihrem Palast zurück und wurde abermals von der begehrtesten Menge mit Jubel begrüßt. In der Stadt herrschte während des ganzen Tages großer Enthusiasmus. Die Situation wurde durch die Ministerien aber allgütig nur die Sorge für die Abreise der Königin am 1. Mai abgesehen. Über den Verlauf der Entscheidung über die „Telegramm“ noch, daß die Königin bis 6 Uhr früh ruhig schlief. 50 Minuten später war die Prinzessin geboren. In allen Städten und Dörfern Hollands ist die freudige Botschaft nach ausführenden Berichten der Abendblätter mit gleichem Enthusiasmus wie in Haag aufgenommen worden. Es wurden Dankgedichte und Hymnen der Königin geschrieben. In Amsterdam sammelte sich nach Erscheinen der Abendblätter eine große Menge, meist Schulknaben und Arbeiter, vor dem königlichen Schloß, von denen zum Glück ein Teil, Georgius, sand der Stationsvorsteher von Amsterdam, der die Notwendigkeit zu laufen ließ und so ein Gaudium in Adina veranstaltete. Nachmittags war die Stadt bei voller Festung ausfallend ruhig. Im Gegenlag zum Haag wurde in Amsterdam ebenfalls gefeiert. Abends fand ein Festzug der Studentenschaft statt. Im Gegenlag zu den entzückendsten Artikeln der Liberalen und anderen Blätter ergeht sich das sozialdemokratische Organ „Der Volk“, obwohl es anerkennt, daß die Liebe des Volkes zum Krantenhaus ziemlich tief gewurzelt sei, über die Möglichkeit des konstitutionellen Königstums. Die letzte fälschlich erwiderte Stimmung werde ohne Einfluß auf die Zukunft sein.

Über der Abstimmung.

Die Debatte über die Wertungswachsteuer ist in der Steuerkommission des Reichstages aufgeführt und nicht zu Ende gekommen; aber man muß aus dem Bericht den Eindruck gewinnen, daß die Argumente auf beiden Seiten erschöpft sind. Schon was gestern vorgebracht wurde, stellte sich zum größten Teil als eine Wiederholung früherer Reden dar. Was die Konfessionsparteien wollen, das ist, handelt es sich um, nicht neu, und lautet es neu ist, nicht gut. Die Wertungswachsteuer ist an sich gewiß ein sehr fruchtbarer volkswirtschaftlicher Gedanke, nur daß er nicht von den Konservativen erlitten wurde. Wie weit die Besteuerung des Wertungswachses bei Grundstücken sich für das Reich eignet, während offenbar die Kommunen die nächsten davon sind, darüber ist keine Klarheit geschaffen worden. Daß die Wertungswachsteuer nicht als Ersatz für die höhere Besteuerung der Erbschaften in Frage kommen, sondern höchstens als Lückenbüßer dienen kann, ist dagegen unüberleglich nachgewiesen worden. Die Originalidee der Reichs- und Weimar, Mobilien und Immobilien miteinander zu verpacken, hat sich als völlig verfehlt herausgestellt. Taran ändert es auch nicht, wenn der Abgeordnete M. H. G. Fuchs, der sonst gerade in Finanzfragen eine bessere Einsicht gezeigt hat, mit allerlei Scheingründen dem konservativen Antrag die Stange zu halten sucht. Aus den Erklärungen des Reichstagspräsidenten Sydow ging denn auch mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Regierung nach wie vor auf einer Besteuerung der Erbschaften auch für Lebendigen besteht und nur bereit ist, im Sinne des nationalliberalen Antrages die Wertungswachsteuer auf Immobilien als Ersatz für die an den 100 Millionen Besteuerbaren noch fehlende Summe heranzuziehen. Es wird deshalb einmal darauf ankommen, wie die für heute in Aussicht genommene Abstimmung über die von fast allen Parteien eingehenden Anträge verläuft, und dann, in welcher Weise sich die Konservativen zu dem Resultat der Abstimmung verhalten werden. Was die Konfessionsparteien anbetrifft, so könnte unter Umständen die Sitzung des weiteren Ausschusses der Partei, die für gestern anberaumt worden war, eine Wendung gebracht haben. Die Abstimmung selbst aber hängt von so vielen Zufälligkeiten ab, daß eine bestimmte Voraussage nicht möglich ist. Kommt doch schon viel darauf an, in welcher Reihenfolge der Vorsitz der Kommission, Fuchs die Anträge zur Abstimmung bringen wird. Bei illelegitimer Kommission müßte der konservativen Antrag mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt werden, während der Kompromißantrag der Reichsregierung gleichfalls unannehmbar ist —